



DAS FESTE FUNDAMENT

Zeitschrift für neutestamentliches Christentum

Ständig neu

Haben Sie einen Geschirrspüler? Vielleicht einen zu Weihnachten bekommen? Sicherlich kennen Sie die Beschränkungen, die mit dem Einsatz eines solchen mechanischen Helfers verbunden sind. Temperatur- und laugenempfindliche Gefäße eignen sich nicht für die Reinigung im Geschirrspüler. Natürlich nutzen sich die guten Teller mit Goldrand oder beschichtete Pfannen wie alle Gebrauchsgegenstände mit den Jahren ab, aber unter dem Einfluss des aggressiven Spülmittels bei hohen Temperaturen vollzieht sich dieser Alterungsprozess innerhalb weniger Monate. So kann es geschehen, dass wir durch eine ganz normale und an sich gute Tätigkeit unser kostbares Eigentum allmählich zerstören.

Ähnlich kann sich unser geistliches Verständnis im täglichen Leben allmählich "abnutzen", obwohl wir doch permanent bestrebt sind, gottesfürchtig zu leben. Dabei meine ich jetzt nicht die Unterminderung unseres Glaubens durch falsche Lehren oder Weltlichkeit, wie es Paulus u.a. in 2. Timotheus 2,16-

18 kritisiert. Mir geht es heute mehr um den Geschirrspüler-Effekt.

Ein Beispiel: In den letzten Wochen haben Sie gewiss mehrfach die Verkündigungsstelle aus Lukas 2 gehört oder gelesen. In Vers 10 heißt es: *"Der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkündige euch große Freude..."* Wovor hätten sich die Hirten denn fürchten sollen? Doch nicht etwa vor dem Engel?! In unserer Vorstellung sind Engel doch recht hübsch anzuschauen mit weißem Hemdchen und goldenen Flügeln...? Einen kleinen Aufschluss gibt Vers 9: *"...die Herrlichkeit des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich mit großer Furcht."* Tatsächlich können des Herrn Boten in ihrer Erscheinung viel, viel gewaltiger sein, als wir uns das allgemein vorstellen. Zum besseren Verständnis lesen Sie bitte Daniel 10,5-19. Einige Zitate aus diesem Zusammenhang: *"und es blieb keine Kraft in mir... und als ich die Stimme seiner Worte hörte, sank ich betäubt auf mein Angesicht... Eine Hand rührte mich an und machte, daß ich auf meine*

Knie und Hände emporwankte.“ Daniel wurde völlig hilflos, als ihm der himmlische Bote erschien. Erst mit übernatürlicher Hilfe konnte er sich wenigstens auf Hände und Knie hochrappeln, und später stand er "zitternd" auf. Mit ähnlicher Macht und Herrlichkeit muss Gottes Engel wohl den Hirten erschienen sein. Gewiss können uns Engel auch ganz unauffällig in menschlicher Gestalt begegnen (siehe 1. Mose 19,1-5; Hebräer 13,2). Aber wie ist es möglich, dass sich unser allgemeines Bild von Gottesboten derart „abnutzt“, dass wir sie fast nur noch als zarte Jugendliche oder wohlgenährte geflügelte Kleinkinder sehen? Wie alle Gläubigen, strebten die Menschen der vergangenen Jahrhunderte danach, Gottes Gegenwart in ihr Leben einzubinden. Dazu gehörten auch Illustrationen biblischer Szenen zur Erinnerung und Veranschaulichung. Eine gute und fromme Sache. In die Darstellung von Engeln floss (ab dem 15. Jh.) die antike Tradition der Verbindung von Jugend, Kraft, Musik und Himmlischkeit ein. Zusätzlich angeregt durch die griechische und römische Antike, in der man Kindergestalten als Verkörperung von Liebesgöttern verwandte, entstanden dann im Barock die bekannten Putten – kleinkindähnliche Engelsfiguren mit oder ohne Flügel. Ebenso „verniedlicht“ präsentiert sich Gottes Sohn zuweilen in Malerei und Dichtung. Allmählich wurde unser Bild vom mächtigen Herrscher-Gott verändert – gewissermaßen "abgenutzt", obwohl das Ziel

eigentlich darin bestand, uns Gott näher zu bringen.

Dies ist alles kein Problem, solange wir unterscheiden zwischen Kunst und Realität. Ein Gemälde, zum Beispiel von Salvador Dalí, muss nicht wirklichkeitsgetreu sein – ich kann mich trotzdem daran erfreuen. Aber nie wird es mir als Orientierung für meine Auffassung von Geometrie oder Anatomie dienen. Schwerer fällt uns diese Trennung bei der künstlerischen Darstellung von geistlichen Dingen, die die meisten von uns nicht gesehen haben. Hier hilft uns die beständige Orientierung an Gottes Wort und die persönliche Gemeinschaft mit Ihm, die unseren Glauben täglich erneuert. Wie wunderbar ist doch die Beschreibung des Christus als des unumschränkten Herrschers in Hebräer 1,5-14 – viel größer und gewaltiger als die Engel, bei deren Anblick den Propheten Daniel alle Kräfte verließen.

Ich möchte Sie gern ermutigen, in diesem Jahr mit frischer Neugier daran zu gehen, Gottes Glanz und Stärke in Seinem Wort und in Ihrem Leben zu entdecken. Wenn Sie die unglaubliche Macht und Herrlichkeit unseres Heiland-Gottes vor Augen haben, werden Sie um so deutlicher erkennen, welche Festigkeit und Sicherheit in der Jahreslosung aus Josua 1,5 liegt: „Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht.“ Ich wünsche Ihnen Gottes Schutz und Gnade im Neuen Jahr. - K.-U.R.

Si e lesen in dieser Ausgabe:

Ständig neu	1
Wann hat die "letzte Zeit" begonnen?	3
Wohin fahren wir?	7
Die Schlacht von Harmagedon	11

Wann hat die "letzte Zeit" begonnen?

Kann es noch schlimmer kommen, als es in den vergangenen Monaten war? Die Schreckensmeldungen häuften sich: Tsunami-Katastrophe, Erdbeben mit schlimmen Auswirkungen, Überschwemmungen. Noch nie gab es in der Karibik so viele Hurrikans in so kurzer Zeit wie im Jahr 2005. Ein charismatischer Prophet hat deshalb das baldige Ende der Welt angekündigt. Viele sehen darin einen Beweis für den Beginn der "letzten Zeit". Andere Verweisen auf die Gründung des Staates Israel im Jahre 1948 und markieren dieses Datum als Beginn der "letzten Zeit".

Meinung kontra Gottes Wort

Wenn menschliche Empfindungen zur Grundlage von Überzeugungen gemacht werden, ist es nicht verwunderlich, dass keine Klarheit in der Erkenntnis von Gottes Wahrheit herrscht.

Welt Grund gelegt wurde, aber offenbart am Ende der Zeiten um euretwillen" (1.Pet. 1,18-20).

Mit der Menschwerdung von Jesus Christus in diese Welt vor 2000 Jahren ist das Ende der Zeiten gekommen. Die Abbildung zeigt die verschiedenen Perioden in Gottes Handeln, die zur Vorbereitung auf die Errettung durch Jesus Christus dienen.

In der ersten Periode schloss Gott nur mit einzelnen Menschen einen Bund. Es ist die Zeit der Erzväter oder Patriarchen. Wenn wir einen Regenbogen sehen, erinnert uns das an den Bund, den Gott mit Noah geschlossen hatte. Oder wir denken, an den Bund der Beschneidung, den Gott mit Abraham machte (1.Mose 17,9-11). Diese Periode dauerte bis zur Gesetzgebung auf dem Berg Sinai.



Der Begriff "Letzte Zeit" (Letzte Tage oder Endzeit) ist ein biblischer Begriff. Damit wird die letzte Periode in Gottes Heilsplan bezeichnet. Vor Erschaffung der Welt hat Gott diesen Plan gefasst: *"Ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Er ist zwar zuvor ausersehen, ehe der*

Durch Mose wandte sich nun Gott in dieser Zeit an ein ganzes Volk, an Israel. Dieser Bund diente zur Vorbereitung der Menschen auf das Kommen des Messias. Paulus sagte dazu folgende Worte: *"Ehe aber der Glaube kam, waren wir unter dem Gesetz verwahrt und verschlossen auf den Glauben hin, der dann offenbart werden sollte. So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin, damit wir durch den Glauben gerecht würden. Nachdem aber der Glaube ge-*

kommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister. Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen" (Gal. 3,23-29).

Das Ziel des Gesetzes vom Berg Sinai war, den Israeliten, stellvertretend für alle Menschen, ihre Schuld und Ohnmacht in der Sünde aufzudecken. *"Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde",* sagt Paulus kurz und bündig. Grundlage des Gesetzes war der Lohngedanke, sagte doch Gott: *"Der Mensch, der sie tut, wird durch sie leben"* (3.Mose 18,5). Das blieb nur Theorie, denn weil der Mensch ein Sklave der Sünde war, konnte er die Forderungen Gottes nicht erfüllen: *"Denn die aus den Werken des Gesetzes leben, die sind unter dem Fluch. Denn es steht geschrieben (5.Mose 27,26): »Verflucht sei jeder, der nicht bleibt bei alledem, was geschrieben steht in dem Buch des Gesetzes, dass er's tue!« Dass aber durchs Gesetz niemand gerecht wird vor Gott, ist offenbar; denn »der Gerechte wird aus Glauben leben« (Habakuk 2,4)... Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er zum Fluch wurde für uns; denn es steht geschrieben (5.Mose 21,23): »Verflucht ist jeder, der am Holz hängt«"* (Gal. 3,10-11. 13).

Mit dem Kreuzestod von Christus wurde die letzte Periode im Heilsplan Gottes Wirklichkeit. Weil Christus mit seinem Tod die Sünde gesühnt hat, kann Gott in seiner Liebe allen, die im Glauben Jesus Christus zum Herrn ihres Lebens gemacht haben, Vergebung ihrer Sünde schenken und sie mit sich selbst versöhnen.

Als Petrus nach der Ausgießung des heiligen Geistes zu Pfingsten nach dem Tod von Jesus das Geschehen erklärte, begann er es mit dem Hinweis auf die

Erfüllung einer alttestamentlichen Prophezeiung: *"Das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5): »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; die Sonne soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe der große Tag der Offenbarung des Herrn kommt. Und es soll geschehen: wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.«"* (Apg. 2,16-21).

In den letzten Tagen, die damals angebrochen sind, ruft Gott alle Menschen zur Umkehr und Versöhnung auf, weil der Tag des Herrn nahe bevorsteht. Dies ist der Tag des Gerichts am letzten (oder jüngsten) Tag (Apg. 17,30-31).

Dies ist auch der Tag der Wiederkunft von Jesus Christus, an dem er seine Herrschaft zurück in die Hände des Vaters legen wird (1. Kor. 15,26-28).

Nach der Zeit der Erzväter wurde das Gesetz gegeben. Diese Periode wurde mit dem Beginn der Heilszeit beendet. Diese Zeit wird von Gott in seinem Wort als die "letzte Zeit" oder als die "letzten Tage" bezeichnet. Danach bricht die Ewigkeit an.

Wie lange noch?

Wenn der letzte Tag noch nicht gekommen ist, dann hängt das mit der Ge-

duld Gottes zusammen: *“Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde. Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden ihr Urteil finden”* (2.Pet. 3,9).

Lesen wir in Gottes Wort weitere Zeugnisse über die *“letzten Tage”*:

Heb. 1,1-3 *“Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat.”*

Heb. 9,26 Hier lesen wir über das erste Kommen von Jesus: *“Nun aber, am Ende der Welt, ist er ein für alle Mal erschienen, durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben.”*

1.Pet. 1,20 Auch Petrus spricht von der Menschwerdung Jesu und sagt: *“Er ist zwar zuvor ausersehen, ehe der Welt Grund gelegt wurde, aber offenbart am Ende der Zeiten um euretwillen.”*

1. Joh. 2,18 Kurz und bündig schreibt der Apostel Johannes: *“Kinder, es ist die letzte Stunde! Und wie ihr gehört habt, dass der Antichrist kommt, so sind nun schon viele Antichristen gekommen; daran erkennen wir, dass es die letzte Stunde ist.”*

Zurück zu Gottes Wort!

Diese biblischen Aussagen über die *“letzte Zeit”* sind unmissverständlich

klar. Woran liegt es, dass dennoch solche irrigen Vorstellungen, wie ich sie am Anfang meiner Ausführungen erwähnt habe, im Umlauf sind und weite Verbreitung gefunden haben? Ich kann es mir nur mit einem völlig falschen Verständnis des Heilsplans Gottes erklären.

Der Apostel Paulus schreibt dazu: *“Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus. Denn in ihm hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, dass wir heilig und untadelig vor ihm sein sollten ... Denn Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluss, den er zuvor in Christus gefasst hatte, um ihn auszuführen, wenn die Zeit erfüllt wäre, dass alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist”* (Eph. 1,3-14).

Was meint Paulus mit dem Zusammenfassen *“was im Himmel und auf Erden ist”*? Zur Erklärung können wir Kolosser 1,19-20 lesen: *“Es hat Gott wohlgefallen, dass in ihm (= Christus) alle Fülle wohnen sollte und er durch ihn alles mit sich versöhnte, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.”*

Dazu kam Jesus in diese Welt und hat seine Herrschaft aufgerichtet: *“Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth”* (Jes. 9,5-6).

Als Petrus in seiner Pfingstpredigt die Ausgießung des heiligen Geistes erläuterte, erklärte er dieses Geschehen als Folge der Erfüllung der Verheißungen, dass Jesus, der Sohn Davids, seine Herrschaft auf dem Thron Davids angetreten hat: *"Da er nun durch die rechte Hand Gottes erhöht ist und empfangen hat den verheißenen Heiligen Geist vom Vater, hat er diesen ausgegossen, wie ihr hier seht und hört. Denn David ist nicht gen Himmel gefahren; sondern er sagt selbst (Psalm 110,1): »Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache.«"* (Apg. 2,33-35).

Mit diesem Wort aus Psalm 110 wird uns auch die Dauer der Friedensherrschaft von Jesus Christus auf dem Thron Davids angegeben. Paulus schreibt dazu im Zusammenhang mit der Auferstehung: *"Ein jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören; danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet hat. Denn er muss herrschen, bis Gott ihm »alle Feinde unter seine Füße legt« (Psalm 110,1). Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod"* (1.Kor. 15,23-26).

Vom Wesen der letzten Zeit

Jesus hat kein politisches Friedensreich auf dieser Erde aufgerichtet und wird es auch in Zukunft nicht tun. Vielmehr hat er Frieden mit Gott gebracht durch die Sühne unserer Sündenschuld. *"Mein Reich ist nicht von dieser Welt"*, stellte er vor Pilatus klar, als ihn dieser fragte, ob er der König der Juden sei. Ja, sagt Jesus Christus: *"Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme"* (Joh. 18,36-37). Das Reich Gottes ist vielmehr inwendig in den Kindern Gottes (Luk. 17,20-21).

gen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme" (Joh. 18,36-37). Das Reich Gottes ist vielmehr inwendig in den Kindern Gottes (Luk. 17,20-21).

Von dieser Friedensherrschaft unseres Erretters wird die Endzeit geprägt. Es ist eine Zeit der Entscheidung und Bewährung, vergleichbar mit der Wüstenwanderung des Volkes Israel. Einerseits hat mit Christus die Zukunft bereits begonnen, denn wir leben im Reich Gottes, - aber mitten in der vom Bösen beherrschten Welt (Eph. 6,12; Joh. 17,14-19; Kol. 1,13).

- Der Nachfolger von Jesus lebt in zwei Zeitaltern. Mit Christus hat eine neue Zeit begonnen (2.Tim. 1,10). Der Christ schmeckt die Kräfte der zukünftigen Welt (Heb. 6,5; vgl. Phil. 3,20-21) - und lebt dennoch in dieser gegenwärtigen bösen Welt (Gal. 1,3-4).

- Wir sind in Christus gerettet - aber auf Hoffnung (Röm. 5,2; 8,24; Eph. 1,7. 14).

- Christus herrscht - aber inmitten seiner Feinde (Mat. 28,18; Psalm 110,1-2).

- Satans ist besiegt und gebunden, und wird doch erst am Ende der Zeit völlig überwunden (Mat. 12,8-29; Luk. 10,17-18; Joh. 12,31; Offbg. 12,10-12; Judas 6; Mat. 25,41; 2.Thess. 2,8).

- Christus hat den Tod besiegt (Heb. 2,14). Dennoch ist der Tod der letzte Feind, welcher in der Auferstehung aller Toten vernichtet wird (1.Kor. 15,25-26).

Gottes "Uhr" geht anders. Bei ihm sind 1000 Jahre wie ein Tag, und ein Tag wie 1000 Jahre. Deshalb heißt es in diesem Spannungsfeld zu leben und jetzt bereit zu sein, wann immer das Ende kommen mag.

Wohin fahren wir?

Das Leben mit Gott stelle ich mir vor wie eine lebenslange Zugreise. Zusammen mit den anderen Fahrgästen soll ich anhand der Betriebsanleitung die internen Funktionen des Zuges überprüfen. Wenn wir die Betriebsanleitung nicht als Maßstab festhalten, lenkt der Zug allmählich auf von Nebel verhüllte Gleise, so dass wir nicht mehr erkennen können, wo wir sind oder wo wir hinfahren. Wir verlieren Gottes Endstation aus den Augen. Wir können auch nicht erkennen, ob unser Zug ganz zu entgleisen droht.

Unsere Geschichte kennt unzählbare Beispiele davon, was passiert, wenn die sog. „Fahrgäste“ Gottes Handbuch und alle Warnmeldungen ignorieren. Die meisten dieser Beispiele enden mit Entgleisungen. Welche geistlichen Fehlfunktionen führten dazu? Falsche innere Einstellungen? Missverstehen göttlicher Wahrheiten? Abgehärtetes Gewissen?

1905 schrieb George Santayana: „Diejenigen, die sich nicht an die Vergangenheit erinnern können, sind dazu bestimmt, sie zu wiederholen.“ Sicherlich wollen wir heute die Fehler unserer Vorfahren vermeiden. Schauen wir uns einen „Fahrgast“ an, dessen Beispiel wir nicht folgen wollen.

Entgleisung: Ignatius, Bischof von Antiochien

Nach Tradition der Katholischen Kirche war Ignatius Schüler der Apostel

Petrus und Johannes (Wikipedia, dt.); deshalb wird er heute zu den sogenannten „Apostolischen Vätern“ gezählt. Um 68 n. Chr. wurde er (angeblich von Petrus selbst) als Bischof der Gemeinde des syrischen Antiochiens ernannt. Auch wirkte er als produktiver Schriftsteller und schrieb Briefe an die Gemeinden von Ephesus, Magnesia, Tralles, Philadelphia, Smyrna und Rom. Er starb zwischen 110 und 117 n. Chr.

Der Historiker Armin Sierszyn bezeichnet Ignatius als „ein Bindeglied zwischen den apostolischen Gemeinden und der frühkatholischen Theologie“. In seinen Briefen reagiert Ignatius größtenteils auf die Verbreitung der heidnischen Mysterienkulte. Als Gegenwirkung zu diesen „Häresien“ (= Abweichung von der rechten Lehre), die Spaltungen in den Gemeinden verursachen, ermahnt er seine Mitchristen, fest zum Bischof ihrer jeweiligen Gemeinden zu halten. Sierszyn zitiert aus einem Ignatiusbrief an Smyrna: „Wo der Bischof erscheint, da ist die Gemeinde... wer ohne des Bischofs Wissen etwas tut, der ist vom Teufel“ (Sierszyn, 123). Als „Stellvertreter Christi“ auf Erden bestimmt der Bischof alle Aspekte des Gemeindelebens. Außerdem soll die Konstellation Bischof-Presbyter (Ältester)-Diakone die himmlische Hierarchie Gott-Christus-Apostel darstellen. So war der Beginn des „monarchischen Episkopats“, in dem der Bischof eine königliche Stellung über seine Gemeinde genießt. Dieses Konzept wird im 2.

Jhd. in Kirchenverfassungen aufgenommen.

Die Gemeinde des Neuen Testaments wandelte sich den neuen Ämtern entsprechend um. Bei Ignatius heißt sie "katholische Kirche". Seit 160/180 n. Chr. grenzt diese Bezeichnung die universale Großkirche von „häretischen“ Gemeinschaften ab. Laut Ignatius erlangt der Christ durch Werke, insbesondere durch das Martyrium, die Rechtfertigung bei Gott; durch das Abendmahl die Unsterblichkeit. Dabei sei der Bischof der einzige, der Werke und Abendmahl richtig leiten kann.

Gottes Wegweisung

Von Ignatius bis zum Katholizismus ist es nur ein kleiner Schritt: Eine Generation brauchte es. War das ein von Gott gewollter Schritt? Oder hätte man ihn vermeiden sollen? Inwieweit leitete Ignatius die Gemeinde zur Entgleisung?

Gottes Warnungen gegen Irrlehre hat der antiochenische Bischof ernst genommen, aber offensichtlich falsch umgesetzt. Im 2. Timotheusbrief schreibt Paulus: *"... (I)ch schäme mich nicht, denn ich weiß, wem ich geglaubt habe, und bin überzeugt, dass er mächtig ist, mein anvertrautes Gut bis auf jenen Tag zu bewahren. Halte fest das Vorbild der gesunden Worte, die du von mir gehört hast, in Glauben und Liebe, die in Christus Jesus sind. Bewahre das schöne anvertraute Gut durch den Heiligen Geist, der in uns wohnt"* (1,12-14).

In seinem Eifer, gegen falsche Lehren

zu wirken, hielt Ignatius nicht an gesunden Worten fest, sondern an ungesunden. In unserer heutigen Zeit gehört es schon fast zum Allgemeinwissen, dass wir Menschen uns in das umwandeln, auf was wir uns konzentrieren. "You are what you eat," (Du bist, was du isst) lautet ein amerikanisches Sprichwort. Kein Wunder, dass ein Gelehrter, der sich fortlaufend mit den Gefahren der Mysterienkulte beschäftigt, schließlich Elemente dieser Kulte in seine "Glaubensverfassung" mit aufnimmt. Wenn er z. B. das Herrnmahl als "rituelles Sakrament" betrachtet, dann braucht er auch jemanden, der dieses „Mysterium“ kompetent an die Versammlung vermitteln kann.

Noch deutlicher werden die Fehler des Ignatius in seinem Beharren, die Einheit der Gemeinden durch Erhöhung des Bischofs zu festigen. Paulus mahnt: *"Zieht nun an, als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Langmut, ertragt einander und vergibt euch gegenseitig, wenn einer Klage gegen den anderen hat; wie auch der Herr euch vergeben hat, so auch ihr! Zu diesem allen aber zieht die Liebe an, die das Band der Vollkommenheit ist"* (K ol. 3,12-14).

Welches Band hält uns als Christen zusammen und bewahrt die Einheit? Kein prunkvoller Mensch, der ein Amt bekleidet, als wäre das Amt der Körper und der Mensch der Schmuck. Nicht der Bischof nach der Vorstellung von Ignatius, hält die Gemeinde zusammen, sondern das Band der Liebe, die sich in

Eigenschaften wie Erbarmen, Güte, Milde, Langmut, gegenseitigem Ertragen und gegenseitiger Vergebung ausdrückt. Kein Kult mit kalten Ritualen und bedeutungslosen Formeln kann Stand halten gegen die Liebe, zu der wir Christen durch Jesus Christus fähig sind.

Des Weiteren ignoriert Ignatius die Anweisungen in der Schrift, über die Leitung der Gemeinde. Anstatt nur *einen* Ältesten eine Gemeinde leiten zu lassen, setzten Paulus und andere Apostel immer *mehrere* Älteste über jede Gemeinde ein. Aussagen wie Apg. 14,23; 15,6; 15,23; Tit. 1,5 und 1. Petr. 5,1-5 zeigen immer Älteste in der Mehrzahl. Das Neue Testament kennt kein Verfügen eines Einzelnen über eine christliche Gemeinschaft.

Wenn der Bischof tatsächlich Stellvertreter Christi auf Erden wäre, dann sollte das Neue Testament diese These bestätigen. Stattdessen lesen wir Worte wie diese: *"Seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi"* (1. Kor. 11,1) und *"...Nachahmer Gottes, als geliebte Kinder..."* (Eph. 5,1). Der Schreiber des Hebräerbriefes ermutigt uns, im Ausleben unseres Glaubens nicht träge zu werden, *"sondern Nachahmer derer, die durch Glauben und Ausharren die Verheißungen erben"* (6,12). Dass wir als Christen alle Erben der Verheißungen sind, sagt uns Paulus eindeutig in Gal. 3,1-14.

Die Bibel hat uns noch mehr Schätze zu bieten, die wie Juwelen in der Dunkelheit blitzen und uns den Weg erhellen. Betrachten wir solche Aussagen

wie 1. Petr. 2,1-10; Offb. 1,5-6; Joh. 1,12; und 2. Kor. 5,15-20, so lesen wir die Worte, die Gott selbst benutzt, um die Stellung der Christen zu beschreiben: auserwählt, kostbar, lebendige Steine, geistliches Haus, heiliges Priestertum, auserwähltes Geschlecht, heilige Nation, Volk Gottes, Menschen, die Barmherzigkeit empfangen haben, Königtum, Geheiligte, Gesandte Gottes!

Welch ehrenvollere Beschreibung, von Gott selbst eingegeben (!), könnten wir uns jemals erhoffen? Und noch mehr, denn Jesus selbst, der Erretter der Welt und Opfer für unsere Sünden, bezeichnet uns als seine Brüder: *"Denn sowohl der, welcher heiligt, als auch die, welche geheiligt werden, sind alle von einem; aus diesem Grund schämt er sich nicht, sie Brüder zu nennen..."* (Hebr. 2,11).

Ignatius und seine geistlich-intellektuellen "Nachkommen" wollen auch heute an einem "monarchischen Episkopat" festhalten. Aber wer ist nach Gottes Wort in irgendeiner Weise monarchisch? Es sind die Christen selbst! Nicht einige Wenige, sondern alle hat er zu "Königen und Priestern" gemacht (Offbg. 1,6). Das bedeutet, kein Mensch kann die geistliche Herrschaft über uns haben. Kein Mensch kann uns die Ehre vorenthalten, Gottes heiliges Priestertum zu sein. Diese Ehre wurde uns als Geschenk von unserem Vater im Himmel gegeben.

Und die Moral von der Geschicht'...

...Traue Menschenlehre nicht! Ignatius

fungierte am Ende des ersten und zu Beginn des zweiten Jahrhunderts. Aber Jesus selbst warnte seine Apostel schon vor seinem Tod, *„viele falsche Propheten werden aufstehen und werden viele verführen...“* (Matt. 24,11). Und Paulus sagte ca. 66 n. Chr. voraus: *„Es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Begierden sich selbst Lehrer aufhäufen werden, weil es ihnen in den Ohren kitzelt; und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren und sich zu den Fabeln hinwenden“* (2. Tim. 4,3). Mit vielen anderen Worten mahnt uns Gottes Wort, vorsichtig zu sein, was wir als *„Wahrheit“* akzeptieren.

Diese Warnungen wiegen schwer, denn *„der Geist aber sagt ausdrücklich, dass in späteren Zeiten manche vom Glauben abfallen werden, indem sie auf betrügerische Geister und Lehren von Dämonen achten, durch die Heuchelei von Lügenrednern, die in ihrem eigenen Gewissen gebrandmarkt sind...“* (1. Tim. 4,1-2).

Es gibt wenig, was den Christen mehr Furcht einjagen sollte als ein stumpf gewordenes Gewissen: Die völlige Unfähigkeit, Gut von Böse, Wahrheit von Lüge zu unterscheiden. Wohin wenden wir unsere Ohren? Suchen wir uns nur die Lehren, die zu unserem Lebensstil passen?

Gott gibt uns gute Hinweise, welche Stellung wir zu Irrlehren nehmen sollten: *„Wenn aber auch wir oder ein Engel aus dem Himmel euch etwas als Evangelium entgegen dem verkündig-*

ten, was wir euch als Evangelium verkündigt haben: er sei verflucht! Wie wir früher gesagt haben, so sage ich auch jetzt wieder: Wenn jemand euch etwas als Evangelium verkündigt entgegen dem, was ihr empfangen habt: er sei verflucht“ (Gal. 1,8-9).

Gottes Wort ist dazu bestimmt, uns zu schützen vor dem, was uns verletzen und schaden kann. Bedingungslos müssen wir in seinem Wort bleiben, es lernen, es kennen, es in Gedanken und vor allem im Herzen mit uns tragen, uns daran festklammern. *„Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes richtig sei, für jedes gute Werk ausgerichtet. Ich bezeuge eindringlich vor Gott und Christus Jesus, der Lebende und Tote richten wird, und bei seiner Erscheinung und seinem Reich: Predige das Wort, stehe bereit zu gelegener und ungelegener Zeit; überführe, weise zurecht, ermahne mit aller Langmut und Lehre“* (2. Tim. 3,16 – 4,2).

Gott warnt uns dringlich, dass hungrige Wölfe auf der Lauer sind, uns zu überfallen und ins Verderben zu schleppen. Gott fleht uns fast an, auf ihn zu hören. Nehmen wir ihn ernst! Lernen wir von den Fehlern aus früherer Zeit, damit wir solche untreuen Entgleisungen nicht wiederholen. Nur wenn wir uns an Gottes Rat halten, können wir Zuversicht haben, dass der Zug unseres Lebens nie entgleisen wird und wir schließlich Gottes *„Endstation“* erreichen, der Seelen Seligkeit. -c.c.

Die Schlacht von Harmagedon

Im Schrifttum fast aller religiösen Gruppen finden wir Hinweise auf ein bestimmtes Ereignis, nämlich auf die "Schlacht von Harmagedon". Mit viel Phantasie haben die Menschen dieses Ereignis beschrieben. Man hat Zeit und Ort bestimmt und sogar die Namen der Völker und ihrer Führer genannt, die auf der Seite von Gut und Böse kämpfen werden. Wenn wir jedoch unsere phantastischen Vorstellungen von den Tatsachen trennen, bleibt in der Bibel sehr wenig von Harmagedon übrig. Das Wort kommt in der Bibel nur einmal vor (siehe Offb. 16, 16). Das Wort "Harmagedon" besteht aus zwei Wörtern: "Har", d. h. Berg, und "Megiddo", das ist der Name eines Berges im Norden Palästinas. Das Wort Harmagedon heißt daher einfach "Berg von Megiddo". Zwei blutige Schlachten wurden zur Zeit des Alten Testaments auf diesem Berg ausgetragen. Debora und Barak besiegten Sisera, und König Josia wurde später ebenfalls dort getötet (vgl. Rich. 4, 12-24; 2. Kön. 23, 29; 2. Chron. 35, 22-24). Zur Zeit, da das Buch der Offenbarung geschrieben wurde, war das Wort einfach zum Symbol einer entscheidenden Schlacht geworden. Viele andere Orte haben eine solche Bedeutung erlangt. Seit Napoleon bei Waterloo geschlagen wurde, war "Waterloo" das Symbol für eine Niederlage. Viele haben seit Napoleon ein "Waterloo" erlebt. In fast allen Ländern gibt es Stätten, die ihren Einwohnern heilig sind, weil irgendwann in der Vergangenheit eine Heldentat oder eine entscheidende Schlacht an diesem Ort ausgetragen wurde. Zu jeder Zeit und überall hat es solche "Schlachten von Harmagedon" gegeben. Wenn wir in Offb. 16 lesen, dass die Armeen zur Schlacht von Harmagedon versammelt wurden, dann bezieht sich dies einfach auf die Tatsache, dass die Kämpfer sich für den Herrn ver-

sammelt haben, gegen das Unrecht zu kämpfen. Die Waffen in diesem Kampf sind in Eph. 6,10-18 klar und deutlich beschrieben. Im Neuen Testament werden wir immer wieder dazu ermahnt, den Glauben zu verteidigen und den Kampf für das Gute aufzunehmen. Im 2. Kor. 10, schreibt Paulus: *"Denn ob wir wohl im Fleisch wandeln, so streiten wir doch nicht fleischlicherweise. Denn die Waffen, mit denen wir kämpfen, sind nicht fleischlich, sondern mächtig im Dienste Gottes Befestigungen zu zerstören. Wir zerstören damit Anschläge und alles Hohe, das sich erhebt wider die Erkenntnis Gottes»."*

Wie wichtig ist es doch gerade in unserer Zeit, diese Botschaft zu hören und zu beachten. Die meisten Menschen glauben, dass das Christentum sich nicht einmal selbst verteidigen kann, aber schon gar nichts gegen das Böse tun kann, das sich in unserer Welt verbreitet. Nur ganz wenige sehen in unserer Zeit in Christus die Antwort auf die Probleme dieser Welt. In unserer Generation setzen die Menschen ihr Vertrauen in Panzer, Jagdbomber und Raketen. Beinahe jede Woche hören wir, dass irgendein kleines Land mit einer der Supermächte einen Vertrag über Waffenlieferungen abgeschlossen hat. Sehen wir daraus nicht ganz klar, wohin sich die Menschheit um Erlösung wendet?

Die Waffen unseres Kampfes, versichert uns Paulus, sind, obwohl nicht fleischlich, doch mächtig im Dienste Gottes den Feind zu besiegen. Wir leben in einer Welt, die dies verleugnet, aber es ist dennoch wahr. Unwahrheit ist nicht gleich gut wie Wahrheit. Glaube ist stärker als Unglaube. Liebe ist eine größere Kraft als Hass. Das Gute ist mächtiger als das Böse. Und doch gibt es viele gutmeinende Menschen, die tatenlos

zusehen, wie die Welt ihren Lauf nimmt und dabei ständig von der Schlacht von Harmagedon sprechen, die, wie sie meinen, mit dem Umsichgreifen des Bösen auf der Welt immer näher rückt. Gott gebe es, dass sie sehen können, dass die Schlacht von Harmagedon geschlagen wird, wann immer ein Mensch in seinem Herzen und in seinem Leben gegen das Böse kämpft. Überall, wo Recht gegen Unrecht streitet, wo die Wahrheit der Unwahrheit gegenübersteht, wird diese entscheidende Schlacht ausgetragen. Und sie wird nicht eher aufhören, bis der letzte Feind besiegt und der letzte Sieg errungen ist. Immer wieder sind wir erstaunt darüber, wie leicht die Menschen sich in phantastischen Vorstellungen über apokalyptische Kämpfe verlieren, während sie den Kämpfen, die vor ihren eigenen Augen ausgetragen werden, gleichgültig gegenüberstehen. Wiederholt haben uns Leser gefragt, warum wir den Geschehnissen in und um das moderne Israel nicht mehr Aufmerksamkeit zuwenden. Lassen wir biblische Interpretation für den Moment beiseite - wozu sollte es uns nützen, die gegenwärtigen Ereignisse in diesem Raum zu analysieren? Würde uns das helfen, unsere Seelen zu retten? Oder würde es die Seelen von verlorenen Menschen in Zürich, München, Wien oder in irgendeiner von hundert anderen Städten, wo diese Zeitschrift gelesen wird, retten?

Wenn wir die Bibel aufmerksam lesen, werden wir sehen, dass das Evangelium von Jesus Christus die einzige Macht ist, die den Menschen retten kann (vgl. Römer 1, 16). Niemand kann gerettet werden, wenn er nicht die Lehre von Christus hört und ihr gehorcht (vgl. Mark. 16,15-16; Römer 10, 14-17; Apg. 4, 12). Wir wissen, dass es heutzutage vielen Predigern wichtiger erscheint, den Menschen "die Welt von Morgen" zu beschreiben als ihnen zu sagen, was sie *heute* tun müssen, um gerettet zu werden und dass sie lieber ihre Interpretationen von Gottes Verheißungen verkündigen als den gekreuzigten Christus. Wir gehören nicht dazu. *"Wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als göttliche Kraft und göttliche Weisheit. Denn die göttliche Torheit ist weiser als die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker als die Menschen sind"* (1. Kor. 1, 22-24.) Wir wollen uns für das allein seligmachende Evangelium einsetzen. Wir kämpfen für den Glauben, *"der ein für allemal den Heiligen übergeben ist"* (Judas 3). *"Und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat"* (1. Joh. 5, 4-5). Wem es gelingt, die Welt zu überwinden, der siegt in der Schlacht um Harmagedon.

- T. T.

Impressum:

DAS FESTE FUNDAMENT

-Zeitschrift für neutestamentliches Christentum-

Herausgeber: Gemeinde Christi, 09376 Oelsnitz/Erzgeb.

Schriftleiter: Karl Kallus, Auf der Höhe 9, 09350 Lichtenstein • E-Mail: karl@kallus.de

Internet: www.gemeinde-christi.de • www.vorzeitpfade.net

*

Gemeinden Christi bemühen sich in aller Welt um die christliche Einheit durch eine konsequente Rückkehr zur ursprünglichen Lehre Christi, wie sie im Neuen Testament offenbart ist.

*

Diese Zeitschrift wird auf Wunsch jedem kostenlos zugesandt. Sie kann beim Schriftleiter bestellt werden. Spenden zur Deckung der Unkosten sind willkommen. Alle Spenden sind steuerabzugsfähig. Sie können eingezahlt werden auf das Konto: Gemeinde Christi, Oelsnitz/E. Konto-Nr. 22 31 000 493 (BLZ 870 550 00) Sparkasse Zwickau